

Süntenzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESELLSCHAFT

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

6. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

20. November 1930

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 24

Heraus aus der Not!

Schwere Wirtschaftsnot drückt noch immer unser armes Vaterland. Alle, die es gut mit unserem Volke meinen, haben ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf abgestellt, einen Weg zu suchen, der uns aus dieser Not herausführen soll. Arbeiter und Unternehmer sind bemüht, den Gründen nachzugehen, die diese Not verursacht haben, und nach ihrer Erkenntnis Vorschläge zur Besserung zu machen. Wie es für den Unternehmer wichtig ist, die Meinung der Arbeiterschaft über diese lebenswichtigen Dinge kennenzulernen, so scheint es nicht minder bedeutsam, wenn sich auch einmal der Arbeiter hinsetzt und ohne Vorurteile und mit Ernst die Vorschläge der Unternehmer prüft. Sie kommen genau aus demselben Trieb heraus, wie beim Arbeiter, nämlich dem Trieb zur Selbsterhaltung. Der deutsche Unternehmer im guten Sinne ist sich sehr wohl bewußt, daß er aus dieser Not einen Weg suchen muß, den er gemeinsam mit seinen Arbeitern gehen kann, selbst wenn dieser Weg für beide Opfer bedeutet.

Vor kurzem war in Düsseldorf die Unternehmerversammlung des industriellen Westens zusammengekommen, um einen solchen gangbaren Weg aus der Wirtschaftsnot zu suchen. Wir wollen einmal die wichtigsten Meinungen und Vorschläge an uns vorüberziehen lassen, die auf der Tagung des sogenannten „Langnam-Bereins“ vorgebracht wurden. Sie werden für unsere Leser sicherlich von großem Interesse sein, da sie die Auffassung des größten Teiles des deutschen Unternehmertums widerspiegeln.

— Da sprach zunächst der Leiter des Hoersch-Konzerns, Dr. Fritz Springorum, inhaltsschwere und wohlbedachte Worte: „Notzeiten haben ihre besondere Prägung“, sagte er, „sie schreiben mit ehernem Griffel Runenzeichen in das Gesicht unserer Tage. Jedem Deutschen hämmert das traurige Geschick unseres Vaterlandes täglich stärker die Erkenntnis ein, daß Volk und Reich, Staat und Wirtschaft nur mit Aufbietung aller Kräfte mühsam kämpfen, um das Unheil abzuwenden.“

Weiter sagte er u. a.: „Der deutsche Ausfuhrüberschuß, der in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres eine Milliarde erreicht hat und bis zum Jahreschluß diese Zahl voraussichtlich wesentlich überschreiten wird, gaukelt höchstens noch einem fanatischen Statistiker ein schönes Trugbild vor. In der volkswirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Wirklichkeit ist dieser Ausfuhrüberschuß, wie wir alle wissen, Anzeichen der

Hungerausfuhr eines Landes,

dessen Industrierohstoffe tatsächlich grotzenteils schon aufgehört haben zu rauchen, und dessen Landwirtschaft, durch Ueberschuldung und Absatzschwierigkeiten fast erdrückt, nicht mehr aus noch ein weiß. Spät, aber hoffentlich nicht zu spät, bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß es ein Trugschluß war, zu glauben, schwerste Tributverpflichtungen könnten geleistet

werden ohne starke Beschränkungen der Wünsche und Bedürfnisse auch der breitesten Schichten des Volkes. Lange hat es gedauert, bis wir so weit gekommen sind. Aber nun müssen der Erkenntnis auch die Taten folgen, sollen Volk und Vaterland nicht untergehen.“

Als den leitenden Gedanken, der uns verbinden und zu einer Volksgemeinschaft machen müsse, stellte Dr. Springorum heraus: „Nicht selbstsüchtige Zersplitterung, sondern opferbereites Einstehen jedes einzelnen für die Gesamtheit.“ Ein Opferbringen ist für alle nötig, für Unternehmer so gut wie für die Arbeiter und Angestellten: „Aber das Opfer, das nur gezwungen gebracht wird, verdient diesen hohen Namen so wenig, wie das Opfer, das mehr oder minder verschämt von „Bedingungen“ abhängig gemacht wird. Wir haben in den letzten Monaten ein Wettrennen erlebt, das deshalb recht unwürdig mit anzusehen war, weil die Wettläufer es darauf absehen, wie jeder am besten dem notwendigen Opfer entgehen und es dem lieben Nachbarn zuschieben könne.“

Dann kam Dr. Springorum zu sprechen auf eine Forderung, die neuerdings gelegentlich erhoben wird, und die dahin geht, die Arbeitszeit allgemein von 48 auf 40 Stunden in der Woche bei gleichbleibendem Lohn zu vermindern, um eine entsprechende Zahl von Arbeitslosen unterbringen zu können. „Wer noch nicht begriffen hat, daß wir uns in einer harten Selbstkostenkrise befinden, und daß uns nur eine Herabdrückung dieser Selbstkosten helfen kann, daß Arbeit nur durch vermehrte Arbeit beschafft werden kann,

dem ist nicht zu helfen. Alle Vorschläge, die nicht rücksichtslos dieses Ziel verfolgen, verkennen den tatsächlichen Ernst unserer Lage. Die starke Rationalisierung, durch die in unserem rohstoffarmen Lande die Maschine vielfach den Menschen ersetzt, ist doch nur eine Folge der falschen Lohnpolitik, zu der wir gezwungen wurden.“

Die bedeutsamen Worte des Redners klangen aus in die ernste Mahnung: „Wir alle wollen uns darüber klar sein, daß wir vor allem im Innern Ordnung schaffen müssen, wenn wir jene schwerwiegende Frage demnächst aufzurollen haben, die seit dem Versailler Diktat als Reparationsproblem die politischen und wirtschaftlichen internationalen Beziehungen wechselnd beeinflusst, und die für das deutsche Volk als Zwang zur Leistung von Kriegstributen eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat und leider noch spielt. Aber gerade diese Frage ist es auch, deren gegenüber dem Vorjahre so durchaus verschiedene Beurteilung in der ganzen Welt uns heute zu gewissen Hoffnungen berechtigt, und deren so ganz andere, ich wünsche mir, bald sagen zu dürfen: einheitliche Wertung im deutschen Volke Ausblicke auf einen geistigen Zusammenschluß der Nation eröffnet.“



Herbst

(Lichtbild von W. Schmülling, Ver. Stahlwerke, Bergbau, Gruppe Dortmund)

Der zweite Redner des Tages, Georg Müller-Derlinghausen, sprach über:

„Rettung aus Staats- und Wirtschaftsnot“.

Auch er zeigte die vernichtenden Auswirkungen des Versailler Diktates auf unsere Wirtschaft und forderte eine Umstellung der öffentlichen Hand, also von Reich, Staaten und Gemeinden, in ihrer Ausgabenwirtschaft, die in den letzten Jahren unverantwortlich gewesen sei. „Der Staat muß, um den Staat zu retten, in der Frage der Anpassung der Kosten führend vorangehen, und die Gemeinden dürfen nicht mehr mit dem teuersten Rathaus, sondern mit dem billigsten Steuerzettel in Wettbewerb treten. Daß die Führer der Wirtschaft dort, wo es nicht schon jetzt geschehen ist, beim Abbau der personellen Einkünfte mit dem gleichen guten Beispiel vorangehen, wie die verantwortlichen Führer des Staates, ist eine Selbstverständlichkeit.“

Harte Opfer werden auch vom Arbeiter und Beamten gefordert, insbesondere während des Uberganges. Die Unternehmerschaft soll sie nicht noch härter machen, indem sie sie nicht würdigt.

Aber die Opfer müssen gebracht werden und werden um so eher ertragen, je mehr es zum Bewußtsein der Massen kommt, daß es sich hier um die höchste soziale Pflicht gegenüber den Millionen Ausgestoßener handelt.“

Dieser Redner schloß mit den Worten: „Heute fängt das Volk an zu begreifen, daß wir mit unserem Latein am Ende sind. Wirkliche Umstellung bis ins letzte Glied setzt Verständnis und guten Willen der Masse voraus, die allerdings klarer und kräftiger Führung bedarf. Der Umschwung in der öffentlichen Meinung ist da. Wird er vertieft und führen mutige Männer durch Entbehrungen zum Erfolg, dann darf der deutsche Unternehmer zum ersten Male nach langen Jahren optimistischer in die Zukunft sehen.“

Wir Unternehmer haben den Glauben an den Wiederaufstieg nicht verloren. Nur 15 Prozent unserer Beweglichkeit hat man uns gelassen und doch haben wir bisher, wenn auch fast verzweifelt, durchgehalten. Gebt uns von den alten 100 wenigstens 85 wieder und die Welt wird ein wirkliches Wunder erleben.

Nichts aber würde den Tatwillen mehr stärken und den Erfolg besser sichern können, als wenn die Menge der uns Anvertrauten sich mit uns in dem Kampf um die Wirtschaftsbefreiung in einer Front zusammenschloße. Der Mann, der dies vollbringt, gleichgültig, welcher Partei er angehört — ob rechts, ob links, ob Mitte —, er wird nur einen Weg haben, und dieser Weg wird über die Parteien hinwegführen, und damit wird er nicht nur unser, sondern der Mann des ganzen Volkes sein.“

Der dritte Redner, ein Großer aus dem Reiche der Finanzen, Dr. Werner Rehl, wies darauf hin, daß steigende Selbstkosten die Unternehmer zu einer teuern, weit über das vernünftige Maß des Wiederaufbaus hinausgehenden Rationalisierung zwangen, die besonders durch die steigenden Lohnkosten erforderlich wurde. Durch die Scheinblüte der letzten Jahre verlockt, haben sich Reich, Staaten und Gemeinden zu unerhörten Ausgaben hinreißen lassen. Eine solche Entwicklung ging aber auf Kosten der Wirtschaft und Kapitalbildung. Die Wirtschaft verträgt keine Experimente und will sie nicht. Das Wichtigste ist die Feststellung, daß unter Zuhilfenahme aller Reserven und sogar mit einer gewissen Überbeanspruchung der vorhandenen Kräfte die Wirtschaft ihren heutigen Bestand ohne fremde Hilfe erreicht hat,

daß dagegen zur Zahlung der Reparationen die eigenen Kräfte nicht ausreichen und ausländische Kapitaleinfuhr sich als notwendig herausstellte.

Seit dem Jahre 1929 haben die Kapitaleinfuhren nachgelassen, und es ist unwahrscheinlich, daß sich in dieser Beziehung die Verhältnisse bald grundlegend ändern werden. Das bedeutet für die deutsche Wirtschaft, daß außer dem Wiederaufbau der inneren Kapitalkraft auch die Reparationen aus eigenen Mitteln aufgebracht und bezahlt werden müssen. Zu einem Zeitpunkt, in dem die Arbeitslosigkeit von 3 Millionen Familien einen Bruttolohnausfall von 10 Milliarden verursacht, bedeutet diese harte Notwendigkeit nicht nur eine Einschränkung der Lebenshaltung eines jeden einzelnen von uns, sondern darüber hinaus eine gewaltige Erschwerung der innerdeutschen Wirtschaft und sozialen Spannungen, die es dem deutschen Volke nicht leicht machen, den ehrlichen Willen zur Erfüllung übernommener Verpflichtungen zur Ausführung zu bringen.“

Als letzter Redner trat Dr. Ernst Boensgen auf den Plan, der folgende grundlegende Ausführungen machte:

„Nur unter schweren Zudrängen und Kämpfen kann sich jetzt die Erkenntnis durchsetzen, daß alle Lehren von der künstlichen Steigerung der Kaufkraft Irrlehren waren und Irrlehren bleiben. Wir erkennen an, daß die Lohn- und Gehaltsabzüge, die heute erfolgen müssen, ein schweres Opfer für die Arbeiter und Angestellten bedeuten. Aber Löhne und Gehälter müssen sich auch in Zukunft wieder wie früher der Prosperität der Wirtschaft anpassen. Wir haben bei der Eisenpreissenkung mehr als das Doppelte

dessen, was uns die Lohnersparnis gebracht hat, in der Verminderung des Eisenpreises zugelegt. Die Eisenindustrie könnte diesen Weg sofort weitergehen, wenn im Kohlenlohn und in der Frachtforderung baldigst gewisse Erleichterungen geboten würden. Die englische wirtschaftliche Erhebung hat darauf aufmerksam gemacht, wie sehr z. B. die deutschen durchschnittlichen Wochenverdienste in der Eisenindustrie von denjenigen wichtiger Wettbewerbsländer abweichen. So betrugen diese Wochenverdienste in englischen Schilling: in Frankreich 37.—, in Belgien 35.5, in Luxemburg 36.7, in Deutschland 50.11, in der Tschechoslowakei 30.5. In Deutschland, bei seiner Rohstoffarmut, sind Löhne und Gehälter die ausschlaggebenden Faktoren der ganzen Wirtschaft.“

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat kürzlich das gesamte Volkseinkommen des Jahres 1929 mit 65 Milliarden beziffert. Darunter sind allein

47 Milliarden Löhne und Gehälter

der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Dieser gewaltigen Pyramide von 47 Milliarden steht nur ein Rest von 18 Milliarden gegenüber, der zum überwiegenden Teil aus Werten besteht, die unserer Beeinflussung nicht unterliegen. Man sieht also, daß die Frage des Lohn- und Gehaltsniveaus ausschlaggebend für die ganze Wirtschaftslage ist. Man denke an die große Belastung der Wirtschaft durch die Tarife der Eisenbahn, und bedenke, daß die Eisenbahn in ihrem Etat 70 Prozent Personalunkosten hat, und daß in den weiteren Unkosten Kohle, Eisen wiederum je nachdem 50 bis 80 Prozent Löhne enthalten sind.

Wir haben immer wieder betont, daß Deutschland nicht in der Lage sein werde, das Diktat von Versailles mit allen seinen untragbaren Bestimmungen und vor allem die Reparationslasten durchzuführen. Man hat uns widersprochen, man hat uns niedergeschrien, wir wurden „Katastrophen-Politiker“ genannt. Und deswegen hatten wir, und an unserer Spitze vor allem Dr. Böglers, die allerhöchsten Bedenken, als man bereits im Winter 1928 daranging, die Revision des Dawes-Abkommens von uns aus zu betreiben. Ich darf vielleicht einen Ausschnitt aus einem Schreiben Dr. Böglers, das er in jener Zeit an einen der damals maßgebenden Herren richtete, und das wohl am klarsten den Ausdruck der Stimmung wiedergibt. Es heißt darin:

„Ich kann mich nicht entschließen, in die Delegation einzutreten, meiner festen Ueberzeugung nach gibt die jetzige Lage der deutschen Wirtschaft kein Bild der Wirklichkeit. Die übermäßig große Kapitalzufuhr hat bei der öffentlichen Hand und bei der Wirtschaft eine unnötige Bautätigkeit hervorgerufen und eine Scheinkonjunktur herbeigeführt. Unter diesem Eindruck dürfen die Pariser Verhandlungen nicht geführt werden. Wir müssen m. E. alles daran setzen, die Reparationskonferenz zu verschieben. Gelingt dieses nicht, müssen wir fest entschlossen sein, sie scheitern zu lassen, wenn es uns nicht gelingt, die zu übernehmenden Lasten in Einklang mit unserer Leistungsfähigkeit zu bringen.“

Und als es dann darum ging, ob Deutschland den Young-Plan annehmen wolle oder nicht, da war es auch hier wieder Dr. Böglers, der durch seinen mutigen Rücktritt von den Pariser Verhandlungen dem deutschen Volke das weithin sichtbare Zeichen gab. An dieser Stelle hat er am 8. Juli 1929 vor der Annahme des Young-Planes gestanden und gesagt: „Ich würde es für das größte Unglück halten, wenn jetzt unserem Volke wieder falsche Hoffnungen auf kommende Erleichterungen vorgehalten würden.“

Die große Mehrheit der deutschen Politiker hat dann doch — damals leider mit amtlicher Unterstützung — dem deutschen Volke fade und falsche Hoffnungen gemacht. Der neue Plan wurde angenommen. Heute sind endlich alle deutschen Parteien, ich kann fast sagen alle Deutschen, der klaren Erkenntnis, daß Deutschland die Reparationsbelastung nicht tragen kann, daß sie beseitigt werden muß. Aber auch jetzt wieder müssen wir warnen:

Bringen wir erst unsere eigene Wirtschaft so schnell wie es möglich ist und so gut wie es möglich ist in Reich und Staat wie im privaten Wirtschaftsleben in Ordnung, dann werden wir demnächst, wenn inzwischen auch das Ausland mit klarem Blick die politischen und wirtschaftlichen Gefahren, die das Werk von Versailles nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt bedeutet, erkennt, auch mit Aussicht auf Erfolg an die Lösung der Reparationsfrage herantreten können.

Wir dürfen nicht aus unserer eigenen Not heraus nochmals gezwungen sein, mit kleinen Abschlägen und Nachlässen uns zufrieden zu geben, wir dürfen nicht wieder auf halbem Wege oder gar auf einem Viertel des Weges stehenbleiben.“

An diese Reden schloß sich eine Aussprache, in der besonders der preussische Handelsminister sehr interessante Ausführungen machte. — Jedenfalls zeigte diese hochbedeutende Tagung denen, die es hören wollten, Arbeitern und Unternehmern, deutlich den Weg, der aus der Not herausführen muß. Hoffen wir, daß er begangen wird.

Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten!

Jede Störung an Maschinen und Anlagen, alle besonderen Vorkommnisse an elektrischen Leitungen, wie Kurzschlüsse usw. dem Ablöser mitteilen! Ein kurzes Wort erspart dem Arbeitskollegen

Schmerzen und Sorge! Dir aber erspart es Gewissensbisse!

Jugendtreffen der Arbeitsgemeinschaft der D. T.-Lehrwerkstätten auf dem Harkortberg bei Wetter an der Ruhr am 18. Oktober 1930

Auf Bergeshöhe über dem gewerbesleißigen Städtchen Wetter an der Ruhr, dessen alte Siebel in den Gassen und alte Mauern von deutscher Vergangenheit raunen, ragt ein schlanker Steinturm. Auf breitem quadratischem Unterbau strebt er rund empor ins Reich der Luft. Den Bergwald unter sich lassend, schaut er grüßend vom „alten Stamm“ über Fluß und Höhen in urdeutsches westfälisches Land. Ein Wahrzeichen ungebrochener deutscher Kraft, so troht er, einem Recken gleich, den Stürmen, die ihn seit einem halben Jahrhundert umbrausen. Breit, auf festem Gestein bodenständig, die Zeiten überdauernd, überliefert er zu ehrendem Gedächtnis, weit über der alten Stadt Weichbild hinaus, den Namen Friedrich Harkort's, des Mitbegründers der deutschen Industrie.

Und nicht nur in der Industrie lebt der Name des Mannes, mit all' seiner überwältigenden, urwüchsigem Schaffenskraft, dem rastlosen Tatendrang und dem weiten Blick in treuer Erinnerung fort. Sein Name ist auch unverbrüchlich verknüpft mit deutscher Jugendpflege, deren Förderer er immer gewesen. Zu ehrendem Angedenken dieser letzten Eigenschaft des großen Mannes ist sein derzeitiges Wohnhaus und Büro am Wassertor bei der Freiheit in Wetter zur Jugendherberge, die den Namen „Harkorthaus“ trägt, umgebaut worden.

So war es denn nicht nur die Nähe des Ortes und reiner Zufall, der die Jugend der vier D. T.-Lehrwerkstätten am 18. 10. 30 auf den Harkortberg sportfreudig zu leichtathletischen Kämpfen führte, sondern auch die schon weit im deutschen Sportleben bekannte Kampfstätte der Deutschen Turnerschaft.

Möge der walddumrauschte Harkortturm mit seiner schönen Kampfbahn zu Füßen noch fernerhin, wenigstens einmal im Jahr, der Treffpunkt auch für unsere jungen Turner bleiben.

Der tüchtige Herbsttag, der über das weite Land seine Nebel brütete, konnte keinem der Teilnehmer die frohe Stimmung rauben, als sie auf den Sportplatz traten und um den schlichten Eichenfranz nach alter deutscher Sitte rangen. Angetreten waren vom Bochumer Verein 62, von der Dortmund-Union 36, von der Heinrichshütte 49 und von der Demag-Wetter 112 Lehrlinge der Jahressklassen 1912 bis 1916 einschließlich. Im vollstümlichen Dreikampf wurde die Leistungshöhe in der Spitze und im Durchschnitt festgestellt. Der besondere Wert dieser Feststellung ist darin zu sehen, daß in bezug auf Lebensbedingung, Beruf, Familie und Großstadt gleich-

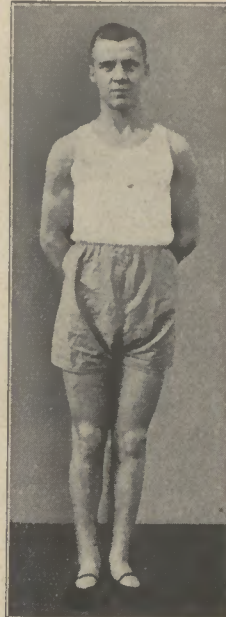


Jahrgang 1916



Walter Kreihler, Wetter, 64 J.

Jahrgang 1914/15



Alfons Zelmannski, Bochum, 92 J.

Jahrgang 1912/13



Heinz Schulz, Bochum, 75 J.



Karl Tremetsberger, Dortmund, 75 J.

Erste Sieger



Willi Jungmann, Bochum, 62 J.



Wilhelm Meisterknecht, Bochum, 80 J.



Werner Strengers, Bochum, 64 J.



Erich Döfel, Dortmund, 64 J.

Zweite Sieger

Der besondere Wert dieses Vergleiches bietet sich zum Vergleich bietet. Im Rahmen der deutschen Lehrwerkstätten ist dieser Vergleich erstmalig in Nürnberg 1929 ausgetragen worden. Bochum und Wetter sind nach den damaligen Ergebnissen zu den sportlich Führenden zu zählen. Daher dürfen die Ergebnisse auf dem Harkortberg als auskunftreich angesprochen werden. Der Zweck der Leibesübung ist die Erreichung einer guten Durchschnittsleistung und weiterhin die Hebung dieser Durchschnittsleistung. Wenige Spitzenkämpfer eines Vereins tragen zwar dessen Namen durch die Presse, und trotzdem kann die Leistung des einzelnen Mitgliedes im Verein auf geringer Höhe bleiben. Die Spitzenleistungen der „Kanonen“ sind Mittel zu unserem Zweck und daher nicht zu entbehren. Während der Dreikampf den Dauerwert des Jugendtreffens darstellt, sind die Staffeln das große Ereignis für die Jugend und auch für das reifere Alter. Freiübungen und Körperschulung sind wohl sehr wichtig, wenn auch nicht sehr beliebt, und doch sind sie letzten Endes der beste Maßstab, der zeigt, wie weit die turnerische Disziplin Platz gegriffen hat.

Die Leistungsergebnisse des Jugendtreffens sind nachstehend einmal hinsichtlich des Prozentsatzes der Sieger und das andere Mal hinsichtlich der Punktzahlen je Sieger und Teilnehmer ausgerechnet.



Friedrich
Dremwianka,
Dortmund, 57 J.



Wilhelm
Hübscher,
Dortmund, 79 J.



Wilhelm
Kellermann,
Wetter, 62 J.

Dritte Sieger

Alle Wertungen sind sorgfältig von Kampfrichtern der Deutschen Turnerschaft und nach den Bedingungen der D. T. durchgeführt. Der Sieg wurde dem zugesprochen, der mindestens 40 Punkte erreichte. Wir bringen nachstehend die ersten Sieger jeder Altersklasse hier im Bilde. Mögen sie auch vorbildliche Repräsentanten des Geistes der Deutschen Turnerschaft sein!

Die Dortmunder Sieger vom „Harkortbergfest“ werden „interviewt“

Am 18. Oktober fand auf dem Harkortberge das 1. Jugendtreffen der Arbeitsgemeinschaft der D.-T.-Lehrwerkstätten statt. Die Jungen vom Bochumer Verein, Henrichshütte Hattingen, Demag Wetter und Dortmunder Union maßen sich im friedlichen Wettkampf. Die Organisation und Abwicklung der Kämpfe ließ kaum einen Wunsch offen. Der Geist, der diese Jungen beherrschte, war vorbildlich. Mit heiligem Eifer kämpften sie um Sieg und Punkte. Welch ein Fortschritt in der Entwicklung der Leibesübungen! In der einstimmig wird ein Sportfest veranstaltet. Feste sind nun einmal Höhepunkte, und wenn man auf einen solchen Höhepunkt hinsteuert, muß auch in stiller Arbeit viel für die Sache der Leibesübungen und der Jugendpflege getan werden. Gern hätte ich die prächtigen Jungen alle nach ihren Eindrücken gefragt, konnte mich erklärlicherweise aber nur auf die Sieger beschränken. Nach der Preisverteilung, die in lobenswerter Weise im Anschluß an die allgemeinen Freiübungen auf dem Sportplatz stattfand, machte ich mich an die Sieger heran. Ich muß gestehen, es war schwer, solchen stolzen Siegern die Zunge zu lösen. Sie waren schweigsamer als Murmel. Mir ein Bild für die Hütten-Zeitung zur Verfügung zu stellen, lehnten sie aus übergroßer Bescheidenheit ab. Erst eine Tasse Kaffee machte sie gesprächiger. Der Sieger vom jüngsten Jahrgang, Dremwianka, ließ sich noch am schnellsten herbei, mir seine sportliche Laufbahn und seine heutigen Eindrücke zu schildern.

„Ein halbes Jahr ist seit meinem Eintritt in die Lehrwerkstatt der Dortmunder Union vergangen, und wenn mir jetzt schon die Ehre zuteil werden soll, mich den Lesern der Hütten-Zeitung in Wort und Bild vorzustellen, so gebe ich diesem Wunsche nur ungern statt. Ich kann ja verstehen, wenn die Bilder von Dr. Velzer, Könnig oder Ringau in der Tageszeitung zu sehen sind, denn es sind eben Kanonen des Sports. Was habe ich denn dagegen geleistet? Ich bin heute 3. Sieger geworden und freue mich ehrlich über diesen Erfolg, ist es doch mein erster Sieg in meiner sehr kurzen, sportlichen Laufbahn. Schon als Volksschüler hatte ich für Turnen und Sport reges Interesse. Da ich körperlich so wenig bedeutete, fand ich nicht den Mut, mich zu betätigen. Das wurde anders, als ich am 1. 4. 30 in die Lehrwerk-

statt der Dortmunder Union eintrat. Hocherfreut war ich, als ich aus dem Lehrplan erfuhr, daß ein regelmäßiger Turnunterricht stattfand. Besonders habe ich es begrüßt, mich an freiwilligen Übungsstunden innerhalb des Vereins für Leibesübungen und an Wettkämpfen des Vereins und der Lehrwerkstatt betätigen zu können. Ich machte schnell Fortschritte. Unser Sportlehrer ist der Meinung, daß in uns allen etwas steckt. Er spricht von individueller Höchstleistung, und das leuchtet mir auch ein. Den Anfang habe ich nun gemacht, das soll nun nicht heißen, mein Bild demnächst im Düsseldorf „Mittag“ prangen zu sehen, wenn ich aber auf Grund meines heutigen Erfolges mich in der Hütten-Zeitung wiederfinden sollte, soll es mir recht sein, und ehrlich gesagt, ein bißchen freue ich mich auch darüber. Was das heutige Treffen betrifft, muß ich sagen, ich bin in meiner Erwartung und Vorfreude nicht enttäuscht worden, das heutige Jugendtreffen wird mir ein unvergeßliches Erlebnis sein.

Nachdem nun Dremwianka mir Rede und Antwort gestanden hatte, war auch der Sieger aus dem Jahrgang 14/15 warm geworden und schilderte seine sportliche Laufbahn und seine Eindrücke vom Harkortbergfest. Hübscher ist der Name dieses Sportjungen. „Des Lebens ungemischte Freude wird keinem Irdischen zuteil, erst recht keinem Sportmann. Ich habe im Anfange manche Niederlage erlitten, doch unverdrossen hielt ich mich dran. In der Volksschule genoss ich den ersten planmäßigen Turnunterricht, der in der Lehrwerkstatt der Dortmunder Union seine Fortsetzung fand. Erwartungsvoll fuhr ich Pfingsten 1929 zum Werkschul-Turn- und Sportfest nach Nürnberg, doch konnte ich mich nicht behaupten. Den vergangenen Winter jedoch haben wir systematisch geübt. Die Körperschule am Anfang jeder Turnstunde bildete uns allseitig aus. Wir drangen ein in die Technik des Sports. Im letzten Sommer konnte ich dann manchen Erfolg erringen, und einer der schönsten Siege ist mein heutiger Erfolg, denn die Gegner waren gut, das beweisen die guten Leistungen, die herausgekommen sind. Ich habe mich in der Staffel sehr angestrengt, trotzdem gefiel dem Sportlehrer mein Lauf noch nicht, ich laufe noch seiner Meinung nach nicht rationell genug, und es muß wohl stimmen. Die Autofahrt von Dortmund nach hierher habe ich leider nicht mitmachen können, ich bedauere das, liegt doch immer ein gewisser Zauber über solch gemeinsamen Fahrten. Dafür muß ich, da ich auswärtiger bin, einen Fußmarsch von einer Stunde machen, um zum Wettkampfort zu kommen. Diese kleine Anstrengung hat mich aber in meinen Leistungen nicht beeinträchtigt. Nun soll mein Bild Ihre Zeitung schmücken. Ich komme mir außerordentlich wichtig vor. Was werden meine Kameraden sagen? Die werden glauben, dem Hübscher sei der Sieg zu Kopf gestiegen, und ich bin doch gewiß schuldlos an der ganzen Sache.“

Herr Dremwianka, der 1. Sieger des Jahrgangs 12/13, schreint keine hohe Meinung über die Presse zu hegen, als er begann: „Ehrlich gesagt, ich spüre den Drang, durch die Zeitung bekannt zu werden, nicht, denn ein Sportmann soll doch immer bescheiden sein. Wenn ich nun meinem Vorsatz untreu werde und bei Ihnen eine Ausnahme mache, so tue ich es unter der Bedingung, daß Sie die ganze Sache nicht zu sehr aufbauschen.“

Also ich bin in der Deutschen Turnerschaft groß geworden. Schon lange bevor der „V. f. L. Vereinigte Stahlwerke, Dortmund“, gegründet wurde, war ich Mitglied der Dortmunder Turngemeinde und bin es noch heute, denn ein Turner hält die Treue, und unser Turnlehrer hat wiederholt geäußert, jeder solle sich dort aufhalten, wo er sich wohl fühle. Trotzdem bin ich, wenn unsere D. T. Lehrwerkstatt aufrückt, immer mit von der Partie. Ich bin ein guter Gerätturner und gelte darum etwas bei meinen Kameraden aus der L. W. Was das heutige Treffen betrifft, so haben mich vor allem die Staffeln begeistert. Ich glaube selbst kaum, daß wir in unserer L.-W. über so gutes Außenmaterial verfügten.“

Der letzte der Sieger endlich, Erich Düssel, versprach mir, seine Antwort schriftlich geben zu wollen. Das hat er auch gehalten. Hier ist sie:

„Jedem Deutschen sein Stadion, so müßte die Parole oder das Schlagwort der Gegenwart und der näheren Zukunft lauten, denn nur so wäre es möglich, nicht mehr „gebeten“ zu werden, über seinen Werdegang im Sport zu schreiben, und dann als Uebel: man ist ja noch so jung und so klein, auch im Sport, und zum Schreiben eines Romans, seiner Memoiren und einer Biographie langt's nicht, denn sonst... Werdegang? Gott, was ist schon groß zu schreiben; denn „geworden“ bin ich bis heute leider noch nichts, doch das genügt schon für den Anfang!“

Also: Jetzt kommt Eigenlob!

Trainiert habe ich im letzten Jahr fast regelmäßig, nur das Wintertraining habe ich glänzend verschmitten. Im Sommer war ich dann wieder „dabei“ und repräsentierte beste VfL-Klasse des Jahrganges 1913. Verschiedentlich lief ich auch schon in der Seniorstaffel des VfL, so z. B. in einigen unplatzierten Kämpfen und in Hamborn, wo wir dritter Konzernmeister wurden, und in der Jugendstaffel (bis Jahrgang 1910) auf dem Gaujugendtreffen in Aplerbeck, wo es sogar zum 1. Platz langte. An die von mir erreichte Zeit von 11,4 Sekunden über 100 m auf dem Treffen in Aplerbeck, die beste Zeit meiner Klasse, glaube ich selbst nicht recht, doch nach der erreichten Zeit von 11,7 Sekunden auf dem Harkortfest könnte man vielleicht doch nicht daran zweifeln. In Hagen wurde ich gelegentlich der Kreismeisterschaften des 3. Kreises im DSB. 7. Sieger im Hochsprung, was nicht an mir, vielmehr an den noch schlechteren Leistungen der übrigen Teilnehmer lag, denn sonst... na, reden wir nicht darüber. (d. i. Segen der Relativität). Bei den Konzernmeisterschaften in Hamborn, im ersten Dreikampf, den ich außer den Reichsjugendwettkämpfen bestritt, wurde ich 5. Sieger. Beim Gaujugendtreffen in Aplerbeck 10. und auf dem Harkort 2., und am Anfang des Jahres 2. Gaumeister des WSB. im 100 Meter-Lauf. Seit ungefähr drei Monaten besitze ich auch das Reichsjugendabzeichen.“

Diogenes



Beim Kugelstoßen

1. Dreikämpfe

	Bochum	Dortmund	Hattingen	Wetter	Summe
Teilnehmer:	62	36	49	112	259
Sieger:	43	30	22	51	146
% der Sieger, Teilnehmer	69%	83%	45%	45%	56%
Punktsomme aller Teilnehmer	2833	1777	1850	3979	10439
Punktzahl je Teilnehmer	45,7	49,3	37,8	35,5	40,3
Punktsomme Sieger	2231	1576	1108	2613	7528
Punktzahl je Sieger	51,8	52,4	50,3	51,2	51,5

2. Staffelläufe

4x100-Meter-Staffel:

Jahrgang 1916	1914/15	1912/13
1. Sieger Demag, Wetter 58,2 Sek.	Boch. Verein 50,2 Sek.	Boch. Verein 48,8 Sek.
2. Sieger Boch. Verein 58,8 Sek.	Hattingen 52,8 Sek.	Dortmund 49,8 Sek.
3. Sieger	Dortmund 53 Sek.	Wetter 51,2 Sek.

10x1/2 Runde:

Jahrgang 1916—1912

1. Sieger	Bochumer Verein	3.12,4
2. Sieger	Dortmunder Union	3.13,0
3. Sieger	Hattingen	2.23,8
4. Sieger	Demag, Wetter	3.24,2



Aus unseren Werken



„Durch Systemänderung zur Persönlichkeits- und Staatsbejahung“

Von Paul Bont, Dortmunder Union, Rechnungsprüfstelle

Unser Mitarbeiter, Herr Paul Bont, Rechnungsprüfstelle, übermittelt uns Betrachtungen zu dem vielumstrittenen Problem moderner Arbeitsmethoden und Arbeitsweisen. Die Schriftleitung der „Hüttenzeitung“ gibt diesen Ausführungen gern Raum, muß aber betonen, daß sie mit den Ausführungen des Verfassers in großen Teilen nicht einig geht. Trotzdem halten wir es für dienlich, wenn derartige Gedanken auch einmal in der Werkzeitung frei und offen besprochen werden, denn ein freies Wort kann immer klären. Wir würden es besonders begrüßen, wenn zu den durchaus beachtenswerten Ausführungen des Herrn Bont auch von anderen Angehörigen unserer Belegschaft aus Stellung genommen würde. Wir selbst behalten uns u. A. einige Zusätze vor.

Ueber die Notwendigkeit der Arbeitsteilung bei unsern heutigen industriellen Wirtschaftsformen, gekennzeichnet durch die Worte Zentralisation und Rationalisierung, brauchen wir nicht viel zu reden. Jeder, auch der einfachste Arbeiter, der nur etwas Verständnis hat für den Segen, den die Technik sowohl als auch ihr Produkt, die Maschine, den Menschen brachte, wird darin mit uns einig gehen. Aber auch die Gefahren, welche die immer größer werdende Arbeitsteilung und Mechanisierung besonders für den Geist des Menschen bringt, dürfen wir uns nicht verhehlen; wir dürfen sie nicht als selbstverständlich betrachten und als unabänderlich hinnehmen. Weder Sport noch Schulen, weder Werksgemeinschaft noch Gewerkschaftsarbeit allein können das Gespenst des Maschinenmenschen — des Menschen mit dem lahmegelegten Denken — bannen. Es hilft nichts, ein Gegengewicht, einen Ausgleich der Folgen schaffen zu wollen. Wir müssen an den Kernpunkt heran: die Folgen der Arbeitsteilung, der Mechanisierung der Arbeit, müssen durch Belebung des Systems behoben werden, wenn nicht die Arbeit zwangsläufig sich — und den Menschen! — immer weiter mechanisieren und, statt den Menschen hinaufzuführen, ihn hinabstürzen soll in den Abgrund des Lebens ohne Leben: in die Trostlosigkeit des ziel- und zwecklosen Dahinvegetierens, was das Ende aller Kultur bedeuten würde.

Sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, Kopf- und auch Handarbeiter, geht dieses Problem an; den Arbeitgeber objektiv vom Standpunkt des verantwortlichen (verantwortungsbewußten) Trägers der Wirtschaftsinitiative,

dessen Wohl und Wehe mehr oder weniger von der Staatsfestigkeit abhängt; den Arbeitnehmer subjektiv als bewegtes Glied im Wirtschaftsprozeß, der ihm als Spiegel des Staates gelten muß, da darin sein höchstes Gut, seine Arbeitskraft, lebt und wirkt. Da es also in erster Linie um die Arbeitskraft des Arbeitnehmers, und zwar seine geistige Kraft geht, sei gestattet, das Problem vom Gesichtspunkte des Kopfarbeiters zu beleuchten.

Jeder Angestellte, sei er Kaufmann oder Techniker, wird bei seinem Uebertritt aus einem kleineren Betrieb in die Großindustrie unbedingt eine Leere in der Befriedigung seines Arbeitstriebes empfinden, wenn nicht eine ganz besondere Positionsveränderung (Erhöhung) damit verbunden ist. Wie kommt das? Man sollte meinen, gerade das Gegenteil träte ein: je größer der Betrieb, umso größer die Anforderungen, umso größer auch die Befriedigung in der Arbeit. Eins stimmt: die Anforderungen sind größer in einem Großbetrieb; aber weniger, weil der Geist, das Können des Arbeiters mehr in Anspruch genommen wird, als deshalb, daß die Arbeitskraft zu einseitig beansprucht wird. Bei einer wechselvolleren Arbeit, wie sie in Kleinbetrieben selbstverständlich ist, sorgt schon der Wechsel dafür, daß die Denkarbeit einen Ausgleich erfährt, schon beim Denken an sich durch den vielseitigeren Stoff. Beispielsweise wird ein Buch-



Der Kanal bei Münster

Aquarell von Anneliese Sanner, Dortmund

halter in kleineren Betrieben gleichzeitig Korrespondent, Expedient, Lagerverwalter und Lohnbuchhalter sein müssen, und oftmals treten auch technische Fragen an ihn heran, mit denen er sich dann auseinanderzusetzen hat.

Laß dich in deiner Arbeit gut unterrichten!

Eine Begegnung in Feindesland

Von Waldemar Geher, Dortmunder Union, Kostenabteilung

(Schluß)



Nun schlenderten wir durch die Straßen des kleinen Ortes, um auf einem anderen Wege zum Bahnhof zu gelangen. Die „gefährdete Gaszone“ spukte noch immer in unseren Gehirnen. Ein Unteroffizier begegnete uns. In seiner Begleitung befand sich ein Musketier mit vollständiger Ausrüstung. Es war für uns unschwer, festzustellen, wohin sie wollten. Ihre Frage nach der Gefangenenskompanie bestätigte unsere Vermutung. Wir zeigten ihnen den Weg.

Lächelnd fragte mich Ho.: „Ob der auch den Entlaufungsschein mitgebracht hat?“

Nein, — er hatte ebenfalls keinen gehabt; denn abends, als wir abfahren wollten, stand er mit dem Musketier am Bahnhof und schimpfte wie ein Rohrspatz auf die Bürokraten im allgemeinen und auf den dickköpfigen, bairischen Schreiber im besonderen, weil dieser wegen eines fehlenden Entlaufungsscheines solch ein Theater aufgeführt hätte.

Scheinheilig lobten wir unsere Kompagniefeldwebel, die alle erforderlichen Papiere ordnungsgemäß besorgt hätten.

Auf dem Wege zum Bahnhof kamen Ho. und ich an dem kleinen Geschäft eines Friseurs vorbei. In der Tür stand eine Französin, die ganz bestimmt zweieinhalb Zentner wog. Da Ho. und ich, als wir das Reflomenschildchen sahen, gleich die Absicht hatten, uns rasieren zu lassen, fragte ich den Fleischklumpen: „Madame raser?“

„Immer rein“ sagte sie auf deutsch. Dabei schlug sie mir vertraulich auf die Schulter, aber so, daß ich in den Knien einfiel. Sie schob mich in den Laden hinein und nötigte mich in einen Sessel. Lachend folgte Ho. und setzte sich auf einen Stuhl. Er konnte das Lachen nicht verheißeln, als die dicke Madame jetzt mein Gesicht einseifte, daß der Schaum nur so spritzte. Ich hoffte, der Friseur würde jeden Augenblick erscheinen, aber der blieb un-

sichtbar. Vielmehr nahm Madame jetzt ein Rasiermesser von ungewöhnlicher Breite und zog es klatschend an einem Streichriemen ab. Ich kniff beide Augen zusammen, als sie nun das Messer ansetzte und zu rasieren begann. Hinter mir lachte Ho. aus vollem Halse. Mir wurde aber erst etwas wohler zu Mute, als die dicke Madame jetzt mitlachte. Endlich war es soweit, — der Bart war ab. Schnell legte ich zehn Pfennige in die große Patfchhand der Madame, und, das Abwaschen ablehnend, trat ich aufatmend auf die Straße hinaus. Mir waren hundert Pfund vom Herzen gefallen.

Während ich mit dem Taschentuch noch die Schaumreste aus meinem Gesicht entfernte, kam auch Ho. heraus. Er hatte sich nicht rasieren lassen, hatte vielmehr genug daran, gesehen zu haben, wie ich abgeschabt worden war. Die dicke Madame rief noch hinter mir her: „Mercie Monsieur“, dann verschwanden wir um die nächste Ecke.

Ho. ist dann mit mir nach Waziers gefahren und hat in meinem Quartier übernachtet. Am nächsten Tage besuchte er seinen Bruder Hugo, der einige Wochen später mit seinem Flugzeug abstürzte und den Heldentod fand. — Franz Ho. wohnt noch heute in Hoerde. Er ist auf dem Hoerder Verein beschäftigt.



Durch englisches Artilleriefeuer zerstört und von den Franzosen verlassener Teil des Dorfes B. an der Straße nach Carion

Hier ist dann mit mir nach Waziers gefahren und hat in meinem Quartier übernachtet. Am nächsten Tage besuchte er seinen Bruder Hugo, der einige Wochen später mit seinem Flugzeug abstürzte und den Heldentod fand. — Franz Ho. wohnt noch heute in Hoerde. Er ist auf dem Hoerder Verein beschäftigt.

Anders hat auch der Techniker im kleinen Betriebe, außer seiner vielseitigen Beschäftigung als Konstrukteur, Zeichner und Kalkulator, sehr oft auch noch als Ein- oder Verkäufer kaufmännische Fähigkeiten zu entwickeln, je nachdem, welcher Art das Geschäft ist. Und dann — das Hauptmoment: Der Angestellte im kleineren Betrieb steht in engster Fühlung mit dem Erfolg, dieser großen Kraftquelle, die dem kleinen und mittleren Angestellten eines Großbetriebes verschlossen bleibt. In kleineren Unternehmen lebt und stirbt alles mit dem Geschäft, im Großbetrieb aber, wo die einzelnen Arbeitsgebiete oft solchen Umfang haben, daß sie nur durch gründliche Arbeitsteilung und zum Teil sogar nur noch mit Hilfe mechanischer Einrichtungen bewältigt werden können, ist nur an wenigen Zentralstellen wirkliches Leben: das Ringen um den Erfolg des Geschäfts zu verspüren. Sonst aber merkt man nicht viel von dem Sinn der Arbeit. Der Geist, die Denkarbeit, wird auf ein Mindestmaß beschränkt, und ob das Geschäft gut oder schlecht geht, ob Erfolge oder Verluste eintreten, davon erfährt der Angestellte nichts, im Gegenteil, es wird ihm so etwas geflüstertlich verborgen. Bestimmte Arbeiten wiederholen sich Tag für Tag, Stunde für Stunde, mit einer Gleichförmigkeit, die an die gleichmäßigen Bewegungen einer Maschine grenzt. Und dem oberflächlichen Beobachter dieser Vorgänge wird der als brauchbarster Arbeiter erscheinen, der die gezogenen Grenzen genau einzuhalten weiß, der die ihm zugewiesene Arbeit im Maschinentalte Tag für Tag in der gleichen Weise erledigt, ohne nach Zweck und Ziel zu fragen. Die Hauptsache ist, daß er als Rädchen im Gesamtbetrieb nicht stehen bleibt oder vom vorgeschriebenen Wege weicht. Der aufmerksame Prüfer solcher Arbeitsvorgänge aber weiß, daß er mit derartigen, mechanisch arbeitenden Menschen allein nicht auskommt. Er muß auch den kende Arbeiter in seiner „Maschinerie“ haben, wenn sie überhaupt intakt bleiben soll; denn es gibt auch Arbeiten, die zwischen zwei „Rädchen“ liegen, die weder das eine noch das andere ganz auszuführen imstande ist. Wenn da nicht Kräfte sind, die solche Arbeiten übernehmen, zur rechten Stunde und in der rechten Art, wo bliebe da der Maschinenmeister mit seiner Maschine! Und sehr oft sogar erweisen sich die dem Nichtfachmann oder dem oberflächlich Schauenden als nebensächlich erscheinenden Teilchen als der Träger oder gar der Lebensnerv eines Ganzen!

Aber die Menschen sind nicht einmal Maschinenrädchen, die gleichförmige Arbeiten jederzeit präzise innehalten können. Nur ganz wenige können dies eine längere Zeit. Die besten Arbeiter werden bei einseitiger Beschäftigung am ehesten versagen, weil sie sich intensiv mit ihrer Arbeit beschäftigen, weil schon nach kurzer Zeit ein großer Teil ihrer geistigen Kraft brachliegen wird, ja von ihnen in Schach gehalten werden muß und sich dadurch selbst und auch noch einen Teil der in Bewegung befindlichen Kräfte aufzehrt. Kurz: die Arbeitsbedingungen für den Arbeitnehmer sind heute so, daß sie — im großen und ganzen gesehen — der weniger gebildete Mensch, der Mensch mit engem Gesichtskreis und geringerem geistigen Vermögen, auf die Dauer eher erfüllen kann, als ein geistig hochstehender, guter und gewissenhafter Arbeiter, der natürlich, um überhaupt zu bestehen, in kurzer Zeit sich „anpaßt“, also herabsinkt von seiner geistigen Höhe im Beruf. Ist er stark genug, wird er seine überschüssigen Kräfte vielleicht außerhalb des Berufs in das rechte Fahrwasser lenken. Jedoch nur wenigen gelingt dies in der rechten Weise. (Für den Unternehmer trifft gerade das Gegenteil zu: den großen Anforderungen, die heute an seine Erfahrung und sein Können besonders in bezug auf Vielseitigkeit und Gründlichkeit gestellt werden, vermögen nur die wenigsten voll gerecht zu werden. Dieser Gegensatz in den geistigen Arbeitsbedingungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer trägt auch wohl die Hauptschuld an den Mißverständnissen, die diese beiden, für unser Wirtschaftsleben so wichtigen Gruppen, immer wieder auseinander bringen.) Und was ergibt sich daraus? Für den ideal veranlagten Menschen ein ganz ungeheuerlicher Ausblick! Aber auch bei nüchternster Betrachtung sind die Folgen des heutigen Systems derart, daß sie unbedingt Wandel erheischen. Wie aber können wir diese schlechten Folgen der an sich notwendigen Einteilung beheben? Die Ursachen sind: einseitige, geringwertige Beschäftigung, also begrenzte Denkarbeit in immer gleichbleibender Richtung, und die der minderwertigen Arbeit entsprechende geringe Bewertung des zur Zahl oder Nummer gewordenen Menschen.

Die Folgen sind: brachliegende Geisteskräfte, die infolge ihrer Fesselung sich in negative Nervenkraft umwandeln und selbst aufzehren; hierdurch werden Minderwertigkeitsgefühle erweckt, die von sich aus Arbeitsunlust erzeugen und den Menschen stumpf und gefühllos machen, wodurch sein Geist langsam, aber sicher verkümmert.

Ursachen und Folgen bilden also eine ununterbrochene Kette, beinahe einen Kreislauf, sich um sich selbst steigender Momente, die in der Zeitdauer zwar individuell abweichen, in der Wirkung aufeinander aber unabwendbar sind. Es wäre demnach schon viel gewonnen, wenn wir dem System die für den Menschen günstigste Zeitdauer der bergab führenden Entwicklungsstufen abringen könnten. Mit andern Worten: das Tempo muß verlangsamt werden, wenn wir an dem System nicht rütteln wollen! — Dem wird nun entgegengehalten werden, die Technik verlange das schnelle Tempo — und die Technik darf ja nicht behindert werden, weil sie dem Menschen Vorteile bringt. Gut! die Technik gebe das Tempo an, aber ihr Meister sei der ideale Erfolg! — der Erfolg, der nicht gemessen wird am materiellen Plus für den einzelnen, sondern an seinem Wert für die Volksgesamtheit.

Auf den Erfolg als große Kraftquelle ist bereits hingewiesen worden. Wird diese Quelle im rechten Sinne und im rechten Maße erschlossen, etwa so, wie weiter unten angeregt wird, so wird der Kreislauf der negativ (deprimierend) wirkenden Kräfte unterbrochen, der Erfolg — als Ziel — be-

wirkt den Kräfteausgleich und führt unweigerlich zur positiven Tatkraft mit neuen Ideen und Idealen, die allein das Leben aufwärts führen. Nur eins darf nicht vergessen werden; und das ist wohl der Kernpunkt des Problems: Der Erfolg darf nicht willkürlich und auch nicht unwillkürlich fließen, er muß mathematisch genau sich ergeben aus der Summe von Arbeitsleistung (Menge) und Verantwortungsgefühl (Güte), wobei wir sofort festlegen müssen, daß auch die unwichtigste Arbeit der wichtigsten gleichwertig sein oder sie noch übertreffen kann, wenn sie größeres Verantwortungsgefühl erkennen läßt. Der Erfolg für den einzelnen soll sich nach der Verantwortung richten! Selbstverständlich darf die erforderliche Ein- und Unterordnung durch die Verantwortungs-freiheit nicht beeinträchtigt werden; im Gegenteil, sie soll und wird das Gefühl dafür schärfen. Andererseits aber müssen Vorgesetzten „Mißverhältnisse“ (hierin gehört das Beispiel von den drei Arbeitern, die vier Vorgesetzte haben) mit der Wurzel ausgemerzt werden; denn sie lähmen das Verantwortungsgefühl und unterdrücken die Arbeitsfreude, die doch zum wertvollen Schaffen unerlässlich ist. — Die Kunst, das heutige Tempo in Einklang zu bringen mit den Erfordernissen des menschlichen Geistes im Sinne seiner Höherentwicklung, ist nichts anderes, als die Kunst des Organisierens, des Flüssigmachens der Verantwortungs-freiheit und des Sichtbarmachens des Erfolges auch an der unwichtigsten Stelle des Betriebes. Ob wir nun den Erfolg als Antriebsstoff und das Verantwortungs- und Pflichtgefühl als Hilfsstoff in unsere Rechnung einsetzen oder umgekehrt, bleibt sich gleich. Sicher ist, daß der sichtbare Erfolg als Kraftquelle Einfluß hat auf das Verantwortungsgefühl, und daß beides zusammen wechselseitig sich ergänzt und fördert, daß also die In-

dustrie oder besser die Wirtschaft an dem Sichtbarmachen des Erfolges in unserm Sinne nicht vorbeikommt, wenn sie sich nicht selber schaden will. Denn es ist gut zu denken, daß bei dem heutigen System einmal eine Zeit käme — und läge sie noch so fern! — wo Menschen nicht mehr die Kraft haben, über die notwendigen leiblichen Bedürfnisse des Tages hinauszudenken, daß einmal das Morgen vom Heute aufgefressen würde — und wir wären dann dort, woher wir nicht gekommen sein wollen.

Es wird dem entgegengehalten werden, daß man bereits Versuche mit Gewinnbeteiligungen usw. gemacht habe, und zwar ohne Erfolg. Darauf ist zu erwidern, daß sie dann nicht richtig gemacht worden sind. Die Arbeitnehmer wollen in der Hauptsache nicht irgendeinen Prozentatz kalter Gewinnbeteiligung (der an sich ja immer nur klein sein kann), nein! sie wollen und müssen gerechte Wertung ihrer Leistungen und Anerkennung ihres Menschentums haben. Dazu aber werden, neben den zwei Hauptpunkten, der Verantwortungs-freiheit und der Erfolgsregelung, die damit verknüpften oder darauf hinzielenden Nebenvorschläge beitragen:



Schäfer

Aufnahme von Franz Bonnmann, Dortm. Union, Preßwerk-Werkstatt

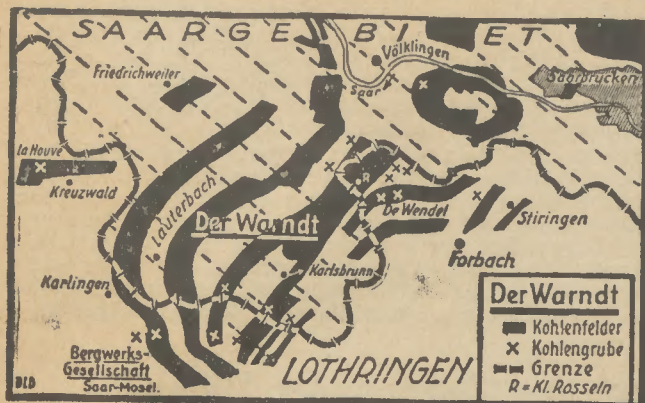
1. Verbesserungsvorschläge der Arbeiter müssen unter Umgehung des üblichen Dienstweges einer neutralen Prüfstelle zugeleitet werden können, die für gerechte Prüfung, Ausführung und Belohnung der Vorschläge verantwortlich ist (es sind hierfür neuerdings schon einige gute Ansätze in der Praxis zu finden).
2. Für besonders schwere, eintönige oder nervenzerreibende Arbeiten sind Arbeitskreise oder -Gruppen zu bilden, deren Glieder nach einem festgelegten Plan die Arbeit wechseln — müssen oder können! je nach den Verhältnissen.
3. Eine gewisse Großzügigkeit bei der Wahlversetzung von einer zu andern Arbeitsstelle (selbstverständlich unter dem Gesichtspunkt der Eignung) muß herrschen; sie wird vielfach Arbeitszwang in Arbeitswillen oder gar Arbeitsfreude umwandeln.
4. Befähigten Arbeitern muß Aufstiegsmöglichkeit geboten werden, gegebenenfalls unter Einrichtung von Fortbildungskursen.
5. Besondere Leistungen erheischen besondere Belohnungen; auf keinen Fall dürfen Sonderleistungen zur Lohnminderung benutzt werden.
6. Ein System der Prämienzahlung (auf Sparfanto) für gute und pflicht-treue Arbeit, insbesondere bei guten Jahresabschlüssen, kann zur gerechten Gewinnbeteiligung führen, wenn es entsprechend aufgebaut wird.
7. Notwendig ist für Punkt 6, daß sich das Prämien-system stützt auf ein System, das die Kontrolle der Arbeitsleistungen (der verantwortungs-bewußten, guten Arbeit) unauffällig und in würdiger Weise sichert, da die Kontrolle der Chefs allein nicht ausreicht. (Ein geeignetes Kartensystem in Verbindung mit Arbeitszetteln, Lohnlisten usw. können der Revisionsabteilung, welche die Kontrolle zweckmäßig nebenbei übernimmt, neben den Angaben des Chefs und den Vorschlägen der Arbeitervertretung ein anschauliches Bild zu gerechter Einschätzung geben, das gegebenenfalls noch durch freiwilliges Ablegen von Prüfungen erhellt werden kann).

Werden diese Vorschläge, die ja nicht alle neu sind, mit gutem Willen und rechtem Verständnis der Erfordernisse unserer Zeit durchgeführt, dann wird das gesteckte Ziel der Persönlichkeitsarbeit — gleichzusetzen mit Qualitätsarbeit —, die allein den Aufstieg der Menschheit gewährleistet, auch an den untersten Stellen unseres Wirtschaftsgebäudes erreicht werden, trotz Arbeitsteilung und Maschinentwesen beim schnellsten Tempo der Technik — und noch mehr: Die Arbeitsfreude wird die allgemeinen und die sozialen Lasten vermindern helfen, das Verantwortungsbewußtsein wird überall zur Sparfameit treiben und die Selbstkosten verringern, wir werden wirtschaftlich erstarren und — dem einzelnen wird Zufriedenheit und Lebensfreude gegeben werden, weil er das Recht bekommt, frei zu schaffen und zu verantworten! — Eine gesunde und zufriedene Arbeitnehmerschaft aber wird auch das größte Interesse an einem gesunden, starken Staatswesen haben, so daß es nicht ausbleiben kann, daß heute noch absteigende oder negativ eingestellte Kräfte (abgesehen von den ewig Unzufriedenen zur Staatsbejahung kommen, zur Bejahung der Frage nach Form und Inhalt des Staates im positiven Sinne vollkönnen Eigenlebens auf dem Boden freier Entwicklung aller Völker.

Das Saargebiet

Von A. Rafalski, Dortmunder Union, Zuriichterei W. 1.

(Schluß)



Der Warndt,

aus dem die französischen Bergwerks-Gesellschaften des angrenzenden Lothringen mit Unterstützung der Saar-Regierungs-Kommission das reiche Fettkohlenvorkommen im südwestlichen Zipfel des Saargebietes ausraubern

auf lothringischem Boden durch neu errichtete Schächte unter der deutschen Grenze her zutage gefördert. Von dem Grubenfelde Karlsbrunn werden von Saar und Mosel A. G. jetzt schon täglich etwa 5000 Tonnen Kohlen gefördert. In dem Maße nun, in dem von französischen Boden aus deutsche Kohlen gefördert werden, wird auf den Gruben im Saargebiet die Förderung eingeschränkt. Dadurch gehen den über den Kohlen liegenden Ortschaften nicht nur die Steuern verloren, sondern es werden auch viele Bergleute gezwungen, wenn sie nicht arbeitslos werden wollen, auf den lothringischen Gruben Arbeit zu suchen, wodurch auch wohl das spätere Abstimmungsergebnis nicht unwesentlich beeinflusst werden soll.

Diese Pachtverträge sind von Frankreich entgegen dem Versailler Vertrag abgeschlossen worden. Frankreich hat eingesehen, daß es ihm trotz aller Propaganda nicht gelingen wird, das Saargebiet zu einem freiwilligen politischen Anschluß zu gewinnen, deshalb wird versucht, eine wirtschaftliche Verbindung des Saargebietes mit Frankreich zu erreichen, aus der sich dann im Jahre 1935 eine politische verwirklichen könne. Laut Bericht des „Temps“ vom 10. November 1929 hat Briand wörtlich gesagt: „Wie, wir haben ein wichtiges Pfand, und wir sollten nicht versuchen, seine Vorteile für uns auszunutzen? Wir sollten nicht versuchen, ein Regime für Berg- und Hüttenwerke und Zölle vorzusetzen, das über den festgesetzten Termin hinausreichte?“ Und diesen Ausspruch Briands wird sich die französische Delegation zur Richtschnur nehmen bei den kommenden Verhandlungen, weshalb sich diese auch besonders schwierig gestalten werden.

Nicht ohne Widerspruch sind alle diese Maßnahmen Frankreichs und der Regierungskommission hingenommen worden. Zahlreiche Eingaben und mündliche Beschwerden der Saardelegationen beim Völkerbund legten bereites Zeugnis ab von dem stillen Kampfe der in diesem Punkte einigen Saarbevölkerung um ihre Freiheit und ihr Deutschtum. Wenn dieser stille Kampf auch jetzt von der deutschen Presse tatkräftig unterstützt wird, so ist dies das Hauptverdienst des Bundes der Saarvereine mit seinen vielen, in fast jedem größeren Orte bestehenden Ortsgruppen und seiner Halbmonatsschrift „Saar-Freunde“. Jahrelang stand der Saar-Freund fast ganz allein in seinem Kampfe für das Saargebiet gegen die Machtpolitik Frankreichs, denn die deutsche Presse hat hier anfangs völlig versagt, teils aus Raummangel, teils aus Interessenlosigkeit und teils auch aus Unkenntnis. Die „Vossische Zeitung“ Berlin hat 1920 noch in ihren Anschriften Saarbrücken oder Saarlouis als in Frankreich gelegen bezeichnet. (!) Das Auftauchen irgend eines neuen Filmstars und dergl. Krampf nahm ihr Interesse mehr in Anspruch, als der Kampf der 800 000 Deutschen an der Saar um den Verbleib beim deutschen Mutterlande. (Bei diesem Blatte nicht verwunderlich! Schriftleitung.)



Blick auf Saarbrücken

An uns liegt es nun, diese Wankelmütigen zu stützen und wieder aufzurichten. Jeder Deutsche sollte Mitglied des oben schon erwähnten Bundes der Saarvereine und Leser des Bundesorganes „Saar-Freund“ sein, um gemeinsam mit der Saarbevölkerung den Kampf für das Saargebiet gegen die französische Machtpolitik aufnehmen zu können. Schon übergenug sind wertvolle Landesteile von unserem Vaterlande abgetrennt worden und deshalb muß unser Abwehrwille einmütig von allen Volksgenossen aufgenommen werden gegen jeden weiteren Zoll deutschen Bodens und jedes Kilogramm deutscher Kohle. — „Deutsch die Saar, immerdar.“

Mitteilungen des Ausschusses für Verbesserungsvorschläge der Dortmunder Union

Der Ausschuss hat am 17. 10. 1930 in seiner ersten Sitzung vierzehn der eingelaufenen Vorschläge durchgesprochen und zur Prämierung vorge schlagen. Von der Direktion wurden

300 RM.

zur Verfügung gestellt, so daß folgende Prämien ausbezahlt werden konnten:

3 Prämien von 40 RM. 3 Prämien von 20 RM.
2 Prämien von 30 RM. 6 Prämien von 10 RM.

Von den Vorschlägen seien einige erwähnt:

In einem Betriebe wurden bisher für die Einspahnung bestimmter Teile Büchsen verwendet, die aus Rohrstücken alter Siederöhre durch Aufschweißen von Deckeln hergestellt wurden. Es wurde nun vorgeschlagen, für diesen Zweck gezogene Büchsen zu verwenden, und eine Anfrage bei den für die Herstellung solcher Büchsen in Frage kommenden Firmen ergab, daß diese wesentlich billiger sind als die geschweißten. Es wird eine Ersparnis von etwa 20 RM. pro Tag erwartet. (Sollte diese Ersparnis in voller Höhe eintreten, so ist eine Nachprämierung des Vorschlages vorgesehen.)

Das Verladen von Rohren in geschlossene Güterwagen ist oft nur schwer oder sogar gar nicht möglich. Andererseits empfiehlt es sich aber auch nicht, Rohre in offenen Wagen zu befördern. Der Vorschlag, an einer Stirnwand der geschlossenen Werksgüterwagen eine runde Öffnung von etwa 100 mm Durchmesser anzubringen, hat sich für den Transport von Rohren innerhalb des Werkes und zwischen Hörder Verein und Dortmunder Union gut bewährt.

Die Gichtgasglockenventile eines Betriebes hatten den Nachteil, daß sie nur schwer abgedichtet werden konnten und also leicht unerwünschte und gesundheitschädliche Gasverluste verursachten. Es wurde eine Verbesserung der Bauart angegeben, die in einfacher Weise diesen Fehler vermeidet. Durch Verbesserung der zu einem autogenen Schneidapparat mitgelieferten Führungsschiene konnte das Arbeiten mit diesem Apparat wesentlich erleichtert werden.

Es wird hiermit noch einmal auf den auf Seite 7 der Hüttenzeitung vom 14. August 1930 veröffentlichten Aufsatz „Macht Verbesserungsvorschläge“ hingewiesen. — Zur Einreichung der Vorschläge, die bekanntlich auch mündlich vorgebracht werden können (Wertschluß 360 bei der Dortmunder Union und 152 beim Hörder Verein), wird empfohlen, daß der Einreicher außer seinem Namen und seinem Betrieb auch angibt, wie und zu welcher Zeit er am besten telefonisch zu erreichen ist. Dr.-Ing. Langen.

Das Sängerefest der Männergesangsvereine der Vereinigten Stahlwerke in Mülheim-Ruhr

Das große Wertungsingen der elf Männergesangsvereine der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft am 2. 11. 30 in der Mülheimer Stadthalle bedeutete ein Ereignis für unser Werk. Darüber hinaus hat dies Sängerefest in ganz Rheinland und Westfalen einen bedeutsamen Widerhall gefunden, indem es bewies, daß auch die Industrie und die Maschinenarbeit die Seele im Menschen nicht ertöten, wie gemeinhin häufig behauptet wird, sondern daß auch in unseren Werken der Schwerindustrie und Schwerarbeit kulturelle und volkstümliche Werte gedeihen. Eine stattliche Sängerschar, elf von den siebzehn in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Vereinen, hatte sich in der festlich geschmückten, außerordentlich schönen Mülheimer Stadthalle eingefunden. Zahlreiche Leiter und Direktoren unseres Werkes, an der Spitze Herr Generaldirektor Dr. Bögler, blieben bis zum Schluß anwesend. Über die Darbietungen und sängerischen Leistungen der einzelnen Vereine hat sich die Presse zum Teil eingehend und lobend ausgesprochen. Wir können an dieser Stelle nur nochmals wiederholen, daß alle Sänger und ihre Leiter wirklich ihr Bestes gaben, und daß fleißig und intensiv zum Besten der deutschen Männergesangskunst überall gearbeitet worden ist. Das Preisergebnis, zustande gekommen unter Vorsitz der Herren: Ziegler, Hannover und Röttger, Köln, ist vielfach heftig angegriffen worden. Wir wollen diese Streitfrage nicht aufrollen, möchten aber doch noch betonen, daß nach unserer Ansicht der Männergesangsverein „Glückauf“ Gelsenkirchen und „Union Dortmund“ bei der Bewertung durch die Preisrichter sehr schlecht weggekommen sind.

Im einzelnen waren die Ergebnisse folgende:

Klasse II:

1. M.-G.-V. „Eisenwerk Kraft“ Duisburg-Hochfeld, 43 Sänger, Chorleiter Paul von der Beek, 212 Punkte;
2. M.-G.-V. „Aus eiserner Zeit“ Mülheim-Ruhr, 55 Sänger, Chorleiter Hugo Grüter, 201 Punkte;
3. M.-G.-V. „Eisen und Stahl“ Düsseldorf, 55 Sänger, Chorleiter Musikdirektor Strathmann, 200 Punkte;
4. M.-G.-V. „August Thyssen-Hütte“ Dinslaken, 65 Sänger, Chorleiter Musikdirektor Quast, 198 Punkte;
5. M.-G.-V. „Engelsburg“ Bochum, 47 Sänger, Chorleiter Heinrich Schneider, 196 Punkte;
6. M.-G.-V. „Rheinelsbe“ Gelsenkirchen-Neudorf, 34 Sänger, Chorleiter Walraf, 194 Punkte.

Klasse I:

1. M.-G.-V. „Viedertafel“ Mülheim-Ruhr, 100 Sänger, Chorleiter Musikdirektor Heuten, 213 Punkte;
2. M.-G.-V. „F.W.H. 1929“ Mülheim-Ruhr, 115 Sänger, Chorleiter Heinz Ochs, 209 Punkte;
3. M.-G.-V. „Frohinn“ Duisburg-Meiderich, 89 Sänger, Chorleiter Pantel, 199 Punkte;
4. M.-G.-V. „Union“ Dortmund, 120 Sänger, Chorleiter Studienrat Galle, 196 P.;
5. M.-G.-V. „Glückauf“ Gelsenkirchen-Neudorf, 65 Sänger, Chorleiter Musikdirektor Kwanefeld, 193 Punkte.

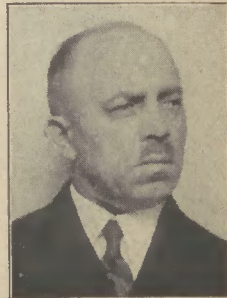
Der Dortmunder Männergesangsverein mit 120 Sängern war der stärkste Chor. Das zum Vortrag gebrachte hochwertige Prüwer'sche Chorwerk „Sieger des Lebens“ wirkte ausgezeichnet und fand auch beim Publikum zweifellos sehr viel Anklang. Es ist wirklich bedauerlich, daß die Preisrichter über allerhand kleinen Neußerlichkeiten das Wertvolle dieses Chorwerks übersahen. Mit Recht schrieb die Mülheimer Zeitung: „Stark ist die rhythmische Zeichenkunst des Komponisten. Studienrat Galle baute das Werk umfänglich und klargliedernd auf. Die Höhepunkte kamen sehr gut heraus, so daß man die Leistung des Vereins gerne mit einer besseren Note ausgezeichnet gesehen hätte.“

Das Prüwer'sche Chorwerk „Sieger des Lebens“ kommt am 16. d. M. bei einer Veranstaltung unseres Männergesangsvereins in der Kronenburg wieder zum Vortrag. Wir können allen Werksangehörigen nur dringend empfehlen, sich dieses selten schöne und tiefe Chorwerk anzuhören. Unserem Dortmunder Männergesangsverein unter der ruhigen Leitung des Herrn Englert, Werksaufsicht, und des Herrn Studienrat Galle wünschen wir weiter eine Entwicklung in der bisherigen aufsteigenden Linie.

Jubilare der Dortmunder Union



Herr Friedrich Neumann, Maschinist in der Abteilung Kraftwerke der Dortmunder Union, feierte am 7. 11. sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum bei der Dortmunder Union. Das links nebenstehende Bild zeigt den beliebten Jubilar an seinem von Kollegenhand festlich geschmückten Arbeitsplatz. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Rüstigkeit und Schaffenskraft.



Herr Johann Skudlawski von der Abteilung Kraftversorgung feierte am 15. November sein fünfundsingzigjähriges Dienstjubiläum auf der Union. Er ist heute als Heizer und Kesselwärter im Dampfkesselbetrieb tätig. Auch Herrn Skudlawski wünschen wir zu seinem Ehrentage noch weitere gesunde und schaffensfrohe Jahre.



MAGGI'S

Fleischbrühwürfel

Die
Qualitäts-
marke



Stiftungsfest 1930

des Vereins für Leibesübungen
Vereinigte Stahlwerke, Dortmund
am Sonnabend, dem 6. Dezember, 20 Uhr
im Festsaal der Westfalenhalle

FESTFOLGE

I. Teil

- | | |
|--|-------------|
| 1. „Sonnen-Aar“, Marsch | Blankenburg |
| 2. Begrüßung durch den Vorsitzenden | |
| 3. „Kind und Spiel“, Vorführung, Kinder-Abteilung | |
| 4. „Flotte Burschen“, Ouvertüre | Suppe |
| 5. „Fanfare“, Vorführung, Leichtathletik-Abteilung | |
| 6. „Mein Traum“, Walzer | Waldteufel |
| 7. Jugendturnen (Bock und Barren) Turn-Abteilung | |

II. Teil

- | | |
|--|-----------|
| 8. „In Treue fest“, Marsch | Teike |
| 9. Männer-Barrenturnen, Vorführung, Turn-Abtlg. | |
| 10. „Mühle im Schwarzwald“, Charakterstück | Eilenberg |
| 11. „Anmut“, Tanzvorführung, Damenturn-Abteilung | |
| 12. „Vom Rhein zur Donau“, Potpourri | Rodhe |
| 13. „Mut und Kraft“, Vorf., Schwerathletik-Abtlg. | |
| 14. Schlußmarsch | |

Anschließend TANZ

Bekanntmachung

für die Werkwohnungsinhaber des Hoerder Vereins

Wasserverbrauch

In unserer Bekanntmachung in Nr. 12 der Hüttenzeitung haben wir die Benutzung von Waschmaschinen mit Wasserantrieb verboten.

Dieses Verbot hat eine Reihe von Mietern veranlaßt, bei uns die Genehmigung zur Weiterbenutzung der fraglichen Maschinen gegen Zahlung einer besonderen Vergütung für den Wasserverbrauch zu beantragen.

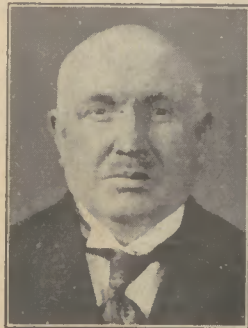
Wir sind nicht abgeneigt, diesen Anträgen zu entsprechen.

Um aber zunächst einmal einen Überblick darüber zu gewinnen, in welchem Umfange ähnliche Wünsche vorliegen, geben wir den Mietern, die eine Waschmaschine mit Wasserantrieb benutzen wollen, anheim, die Genehmigung hierzu binnen 8 Tagen auf Zimmer Nr. 24. unseres Verwaltungsgebäudes Burg zu beantragen.

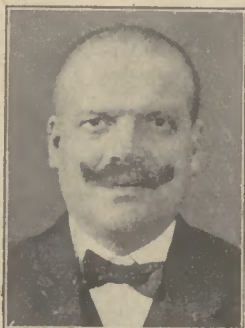
Werkwohnungsverwaltung Hoerder Verein

Jubilare des Hoerder Vereins

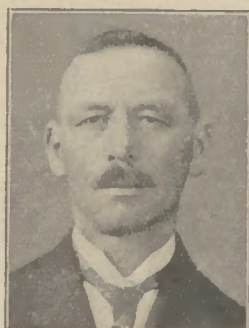
Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit im Dienste des Hoerder Vereins konnten zurückblicken:



Mathias Mischewitz
geb. 24. 3. 1880
eingetr. 4. 10. 1905
Dreher
Rohrwerk



Fritz Groß
geb. 22. 9. 1882
eingetr. 3. 1. 1905
I. Mischermann
Thomaswerk



Theodor Bester
geb. 19. 3. 1879
eingetr. 10. 10. 1905
Vorarbeiter
Eisenbahnabteilung

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 29. 10. 1930: Helmuth — Heinrich Beckmann, Thomaswerk; 28. 10. 1930: Friedhelm — Ewald Neumann, Elektr. Abteilung; 4. 11. 1930: Franz — Franz Löhner, Eisenbahnabteilung; 5. 11. 1930: Gerhard — Gustav Schulz, Eisenbahnabteilung; 8. 11. 1930: Günter — Gustav Preuschhoff, Koferei.

Eine Tochter: 30. 10. 1930: Frieda — Gustav Westphal, Hochöfenwerk; 6. 11. 1930: Ursula — Ernst Schattling, Allgem. Betrieb; 6. 11. 1930: Edith — Heinrich Gläser, Bauabteilung; 9. 11. 1930: Luise — Bruno Schöppe, Koferei.

Sterbefälle

28. 10. 1930: Otto Viehau, Pflanzwerk; 2. 11. 1930: Ehefrau August Althoff, Masch.-Techn. Abteilung; 2. 11. 1930: Tochter Klara — Theodor Bonnemann, Eisenbahnabt.



Der Weihnachtswunsch
von Vater, Mutter, Sohn und Tochter
ist ein **Photo-Apparat**
Wir liefern erstklassige
PHOTO-APPARATE
Sehr leichte Zahlungsweise
(1/10 Anzahlung, Rest in
12 Monatsraten).
Katalog kostenfrei.
Dresdensia
Camera-Vertrieb
Photo-Spezialgeschäft
Dresden A 24/h.

—ahrrad- und Nähmaschinen REPARATUR
fachm. und preiswert
STOCKMEIER
vorm. SCHLÜTER
Hoher Wall 38
(am Körnerplatz)

APFELWEIN
bestes, gesünderes u.
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihflaschen v.
30 Lit. aufwärts. Ärztl.
warm empfohlen. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
reell. Muster kostenlos.
CHRIST. SCHMIEDEL,
Erste niederbayrische
Obst- u. Schaumwein-
kellerei Ortenburg.



Wenn **Achenbach**
die Ringe macht,
wird in der Ehe nur
gelacht!
Rheinische Str. 24
Uhren — Goldwaren
Bestecke — Reparatur.
Vorzeiger dieser Anzeige
10% Rabatt

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unsain.
Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und
schneeweiße **Crema Leodor**, auch als herrlich duftende Puder-
unterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk.,
wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 60 Pf. In allen
Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. Vorkriegspreise.

Leder und Gummi kauft man anerkannt
gut und preiswert bei
Weise & Erlenbauer
Dortmund, Kielstraße 4

Fritz Wörmann
Dortmund-Hoerde
Hermannstr. 50

(über Tengelmann) Ruf 41713
Vornehme Maßschneiderei

„Der Fachmann ist der beste Berater!“

Vogelfutter

Vögel, Fische, Käfige,
Aquarien usw. kauft man
gut und preiswert bei

KAPPEY

Zoolog. Spezialgeschäft
Rheinische Str. 22 — Filiale: Ostermarsch 6

Fachwerkstätten Böcking

Bornstraße, Ecke Papengarten
Grabdenkmäler usw. zu zeit-
gemäßen Preisen

Für Kinder ab RM. 25.—, für Erwachsene ab
RM. 30.—. Günstigste Zahlungsbedingungen

Kleine Anzeigen

Zu verkaufen

Umstandshalber we-
gen Platzmangel bil-
lig abzugeben: 1 gut-
erhaltener Schreib-
tisch, 1 Kommode,
1 Kleiderschrank, 1
kleiner Zimmerofen
Dortmund-Hoerde,
Marienstr. 10 (früher
Weidenburgerstr.)

4 Röhren-Apparat f.
Fernempfang (ohne
Röhren) für 15 Mk.
zu verkaufen. Be-
sichtigung des Appa-
rates Zimmer 24,
Hoerder-Verein.

Zuschmangel billig zu
verkaufen. Hoerde,
Gildenstr. 24

Elf Stachelbeer-Pom-
meln-Bäumchen für
8 Mk. zu verkaufen.
Einzelschüssel 0,80.
Schüren, Südstr. 35

Ein eintür. Tannen-
Kleiderschrank, ein
Tischchen, 45 x 45,
ein Reihbrett 53 x
68, eine schw. Säule
mit Vase, zwei fl.
Bronzefiguren, zwei
Bilder, eine Holz-
bettstelle m. Sprung-
rahmen-Matratze u.
Federbett zu verk.
Besichtigung vorm.
oder abends gegen
7 Uhr. Jungfernstel-
straße 2, 1. Etage.

Hat neuer Photo-
apparat, Marke Gafa
Veritop - Aplanat,
Größe 6 1/2 x 9 mit
vier Rollfilmen, für
Mk. 15.— zu verk.
Angebot Wertsruf
840, Union.

Straßenrenner (Hol-
länder) wenig ge-
braucht, abzugeben.
Auskunft: Verband-
stube Hoerder-Verein.

Abzugeben:
Ein Puppenwagen
mit Zubehör, eine
Käthe Kruse-Puppe,
neue Puppenstube,
ein kleiner Spielisch.
Sämtl. Sachen sind
wie neu. Wallmeier,
Dortmund - Hoerde,
Str. 89, Wertsruf. 37

Verkaufe ein mod.
Eichen-Speisezimmer,
abgeleitet mit faulst.
Kuchbaum, neu und
gute Handqualitäts-
arbeit, auf Wunsch
10 Jahre Gar. Wall-
meier Dortmund - Hoerde,
Wartbergstr. 89
Wertstelefon 378.

Umstandshalber ab-
zugeben ein Parlo-
phon, Schrantappa-
rat, Eiche, schwere
Ausführung, nebst
25 großen u. kleinen
Platten im Gesamt-
preis von 80 Mark.
Angebot u. A. C. 634.

Gut erhaltener Gas-
famin, sehr billig zu
verk. Schenk, Neuer-
Mühlweg 16 III.

3-Röhren-Radio
mit großem Akku.
Anode und Lautpr.
für 50 Mk. zu verk.
Ferd. Tölke,
Altshoffstraße 4, I.

Kinderwagen, Sport-
tarre und Laufgitter,
gut erhalten, zu verk.,
Strohmeier,
Reinischstr. 163, I.

Zu kaufen gesucht

Ein Pöken Bücher,
auch gebraucht, je-
doch gut erhalten,
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. E 99
an das Liter. Büro.

Ein guter Rauchsich,
mögl. mit Marmo-
platte, zu kaufen ge-
sucht. Preisangebot
unter F. D. 60 an
das Literar. Büro

Gut erhaltener Ofen-
schirm, zweiteilig, 81
x 70, zu kaufen ge-
sucht. Dortmund
Augustastr. 13, part.

Zu tausch. gesucht

Suche meine Berta-
Wohnung von 4 Zim-
mern, Koch- u. Wasch-
küche, Stall u. Gar-
tenland gegen gute
abgeschl. 3-Zimmer-
wohnung zu tauschen
Fritz Beder, Hoerde,
Am Winterberg 78

Biete: 2 Zimmer,
Suche: 2 Zimm. od.
3 kleine. Hoerde
Klufe 16.

Schöne Zwei-Zimmer-
wohnung gegen drei
Zimmer zu tauschen
gesucht.
Scholz, Adlerstr. 97.

Tauschwohnung.
Zwei Zimmer geg.
drei Zimmer zu tau-
schen ges. Ludw. Ga-
well, Bessmerstr. 7.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer,
in der Nähe des
Verwaltungsgebäu-
des zu vermieten.
Adlerstr. 64, I. lts.

Gut möbl. Mansar-
denzimmer zu ver-
mieten.
Haries, Hollestr. 3.

Verchiedenes

Gut erhalt. französ.
Gasbrenner geg. ein
Radio zu tauschen
gesucht. Sudermann-
straße 19, I. links,
(früher Hermannstr.)

Stottern

zur Angst. Auskunft frei
lausdörfer Breslau 16 H29

Handarbeiten!

wie Klissen, Schlummerrollen,
Würfel, Tee- und Kaffeewärmer
werden billigst gearbeitet bei:

Frau Bolk, Dortmund-Hoerde
Ermlichhofstraße 18, 2 Tr.
Bestellungen für Weihnachten werden
jetzt schon entgegengenommen.

Särge

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen
Ueberführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede

Inh.: Carl Latagahn,

DORTMUND-HOERDE,

aller Preislagen

Gegr. 1894

Hochofenstraße 12

Ruf 41706

Schenkt
WEINHAUT Korbmöbel
Niedr. Preise. Direkt
ab Fabrik, frk. Liefer-
ung. 12 Monatsraten.
Katalog Nr. 655 gratis.
Vertriebs-
Fabrik Böhmer
Lichtenfels-Land

29,-
kostet die Lieferung
eines modernen
MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung.
Bessere Ausführung, sowie
Reparaturen und Wenden
billigst.
Ratf DORTMUND
Jetzt Brückstr. 13

Schuhe
für



bei
Böhmer
Ostenhellweg 40
Rheinische Str. 59

Hoerde, Hermannstraße 27
Lünen, Langestraße 37

Möbel

gute Qualitäten — niedrige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Carl Pfeiffer

Dortmund - Hoerde
Hochofenstraße 23—52

BIOX-ULTRA ist die schäumende
Sauerstoff-Zahnpasta
deren biologische Wirkung
wissenschaftlich anerkannt ist

BIOX-ULTRA DIE ZAHNPASTA

der Zahnärzte, macht die Zähne blan-
dend weiß und beseitigt Mundgeruch.
BIOX-ULTRA spritzt nicht, es hochkon-
zentriert, 1 Tube reicht 3mal solange.

Gebrüder Göbel

Dortmund - Hoerde

Telefon 40182

Aldinghoferstr. 4

Das führende Haus für

Keramik, Porzellan, Kristall
Beleuchtungskörper
Elektro-Artikel, Radio
Heiz- und Kochapparate

Weißer Zähne: Chlorodont

500000 neue Musikfreunde
wurden allein seit 1924 von uns zur Zufriedenheit beliefert.
20000 Dankschreiben rühmen die Qualität und die niedrigen Preise.
Gibt es bessere Beweise unserer Leistungsfähigkeit?

Versand ab Fabrik direkt an Private

Violoncelle	• 400,-	Violoncelle	• 400,-
Violine	• 300,-	Violine	• 300,-
Flöte	• 200,-	Flöte	• 200,-
Clarinetto	• 250,-	Clarinetto	• 250,-
Truppa	• 200,-	Truppa	• 200,-

Sünstige Ratenzahlungen
Instrumente für nur Monatsraten, dann verlängern Sie Ihren Musikgenuss um Jahre.
Aufträge über die H. J. - Bank, Umdruck bei Nichtgefallen.

Jedes Musikinstrument 8 Tage zur Probe!
GRÖSSTES MUSIKINSTRUMENTENVERSANDGESCHÄFT DEUTSCHLANDS

Meinel & Herold, Klingenthal Nr. 215
MUSIKINSTRUMENTE-SPRECHAPPARATE-UND-HARMONIKAFABRIK
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog z. Versendung erfolgt kostenfrei.



Wer seine Frau lieb hat
kauft ihr eine



oder einen
Wassermotor

Wer sein Vorteil wahr
kauft nur

beim Fachmann!
H. EDLER

Rheinischestraße 134
empfiehlt Qualitäts-
fabrikate.

Trotz Zahlungs-erleichte-
rung konkurrenzlos billig.

**Richtig sehen
tut not!**

Wenden Sie sich ver-
trauensvoll an

**Optiker
HÜBLER**
Hörde

Hermannstraße 128

am Hüttentor

Fachm. Beratung

Wo speist man

gut u. billig?

Im LUCULLUS

Brüderstraße 10 und

Rheinischestraße 47

neb. Konsum V. St. W.

Da kann man füttern

wie bei Müttern!

Ja Filter Kaffee 20 Pfg.

Achtung!

FEUER-

Arbeiter

Prakt. Neuheit



Der blaue
Arbeitsanzug

**Funken
trotz**

hilft sparen!
Außerst dauerhaft!
Funkenabstoßend
auch nach mehrmalig.
Wäsche

In allen gutgeleit. Fach-
geschäften zu haben.
Wo noch nicht einge-
erfolgt kostenl. Bezugs-
nachweis vom Hersteller

Jul. Bernstein & Co.

Essen-R. Bachstr. 5

**Atelier des Westens**

Alfred Lohmann

Rheinischestraße 42, neben Tivoli

Moderne Fotografien

Kinder- und Gruppenaufnahmen

Spezialität:

Preiswerte Vergrößerungen

Bei Kart. von 7 Mark an 1 Cab.-Bild. grat.



**Fussboden-
Glasurit**
Feinste Lackfarbe
Dauerhaft
1 kg genügt für ein mittleres Zimmer.
Trocknet sehr schnell.
Hochglanz und Kratzfest.

Hebt das Aussehen
des ganzen Zimmers

Hoerder Tapetenhaus CARL RIEKE

Reellste Bezugsquelle!

Neue Gänsefedern

von der Gans gerupft mit Daunen, doppelt ge-
reinigt Pfund 3.00, dieselbe beste Qualität 3.50,
nur kl. Federn, (Halbdaunen) 5.00, 1/2, Daunen
6.75, gereinigt geriss. Federn, mit Daunen 4.00
und 5.00, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, la. Voll-
daunen 9.00 und 10.50. Für reelle staubfr. Ware
Garantie. Versand gegen Nachnahme ab 5 Pfund
portofrei. Nichtgefallendes nehme auf meine
Kosten zurück.

Willy Manteuffel, Gänsemast

Gegründet 1852, Neutreiblin 61 b (Oderbr.)

Seltene Gelegenheit! Seltene Gelegenheit!

Direkt von der Fabrik an Verbraucher
werde, solange die Vorräte reichen, Anzug- und
Mantelstoffe zu Einheitspreisen

Serie I etwa 140 cm breit, per Meter 4.— RM.
Serie II etwa 140 cm breit, per Meter 5.50 RM.
Serie III etwa 140 cm breit, per Meter 6.50 RM.
Serie IV etwa 140 cm breit, per Meter 7.50 RM.
Serie V garantiert reines echtfarb. Kammgarn
145/146 cm breit 8.95 RM.
Serie VI garantiert reines echtfarb. Kammgarn
145/146 cm breit 9.50 RM.
Serie VII garantiert reines echtfarb. Kammgarn
145/146 cm breit 10.50 RM.
Serie VIII garantiert reines echtfarb. Kammgarn
145/146 cm breit 11.50 RM.

durch den Treuhänder der in Liquidation befind-
lichen Firma

Tuchfabrik Melde & Herfs**M. Gladbach**

abgeben

Versand per Nachnahme. Verlangen Sie Muster
unter Angabe interessierender Serien. Günstigste
Anfertigungsgelegenheit weisen wir gerne nach.
Ausgewählte Stoffe werden auf Wunsch einige
Wochen zurückgelegt.

J. ORLET

Damen- und Herren-Salon

Rheinischestraße 194.

Wählt



Alpin.
Die Marke
der guten Uhr

denn sie verbürgt Zuverlässigkeit
und dauernde Freude!

A. Glosemeyer, HOERDE

Alleinverkauf der ALPINA-Uhren

Küppersbusch
Homann

Zu den
niedrigsten
Preisen und
wenn Sie
wollen
nur 10.— M.
Anzahlung.



Rudolph & Wilke
Westenhellweg 132

**Voigtländer-
Kameras**
und
**Voigtländer-
Optik.**

geben die besten Aufnahmen
Versuchen Sie es auch!

8 Tage unver-
bindlich zur
Probe. Geringe
Anzahlung und
6 Monate Ziel
ohne Aufschlag
Niederlage von
Zeiss-Ikon, Agfa
und Voigtländer.
**Photo-
Kosfeld**
Rheinische
Straße 156
b. Union-Ver-
waltungsgeb.

Preiswerte Qualitäts-

Lederwaren

Koffer, Aktenmappen, Damen-
taschen und sämtl. Kleinlederwaren.
Toilette-Artikel, Kamm- u Bürsten-
waren, Parfümerien, Seifen, Kosmetik.

PAULA HUË HÖRDE

Hermannstraße 34

Eine Standuhr zu Weihnachten

Schon lange ist sie Ihr Wunsch, denn eine
Standuhr macht Ihr Heim erst recht tra-
ulich, Westminster- oder Gongschlag nach
Wahl, voller Klang, haargenauer Gang.
Ein solches Schmuckstück bekommen Sie
von Mk. 59.— an direkt aus dem Schwarz-
wald. Mehrjährige Garantie.

Verlangen Sie sofort Gratiskatalog.

Julius Morstadt,

Villingen 113, (Schwarzwald)

Herde — Küchen

Schlaf- und Speisezimmer

Polster- und Einzeilmöbel

Federbetten und Matratzen

liefert billigst

(auf Wunsch Zahlungs-erleicht.)

W. Reinking sen.

Hörde, Neumarkt 8—10

**Drogerie
und Fotohaus**

F. W. WALLRABE

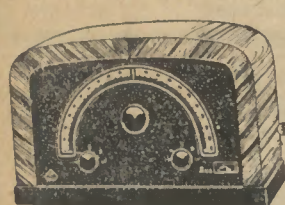
Dortmund-Hoerde, Hermannstr. 72

Fotoapparate und Bedarfsar-**tikel in großer Auswahl**

Ausführung sämtl. Arbeiten

gut und preiswert

Vergrößerungen



Was gibt es Neues
von der Funkmesse?

Siemens Netzeempfänger RM. 92.—

„Clou“ m. Lautsprecher RM. 89.—

Emud RM. 79.50

Huth mit Lautsprecher RM. 99.—

Telefunken 12 W RM. 168.—

Alles mit Röhren

8 Tage unverbindlich zur Probe. - Ziel 6 Monate ohne Aufschlag

RADIO-KOSFELD

Rheinische Str. 156, beim Union-Verwaltungsgebäude

Salatum
Der Teppich für
JEDERMANN

150x200

Mk. 6.30

200x250

Mk. 10.50

200x300

Mk. 12.60

Heimann-Rottkamp

Dortmund: Westenhellweg 73, Rheinischestraße 8, Hansastr. 84,
Schwerte: Hoerderstraße 15 — Gelsenkirchen: Kreuzstr. 8,
Herne: Bahnhofstraße 44

Druckerei A.-G. Düsseldorf, Schließfach 10 043 — Preßgefehrlich verantwortl. für den redaktionellen
betr. Aufsätze, Nachrichten und Mitteilungen Abt. H. (Literar. Büro) Dortm. Union. — Druck:
Stüd & Köpke, Gelsenkirchen.